

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** 20 (2012)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Pedro Lenz : Liebesgeschichte  
**Autor:** Schiesser, Alexandra  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961909>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Pedro Lenz

## Liebesgeschichte

Von Alexandra Schiesser

*Es isch im Zug uf Gränche gsi,  
ds Meitschi het Yolanda gheisse,  
genau so wi d Yolanda i däm Lied,  
weis nid, obs no öpper kennt,  
«Yolanda, eternamente Yolanda»,  
es isch es kubanisches Lied  
und es heisst im Täggscht,  
Yolanda, für immer Yolanda,  
aber das spüet jetz ou ke Roue,  
wöu das denn im Zug uf Gränche,  
das isch überhaupt gar kes Lied gsi.*

So beginnen sie, Pedro Lenz' «Liebesgeschichte», und schon auf den ersten Zeilen wird klar: Hier geht es nicht um Glanz und Glamour, im Gegenteil. Lenz' «Liebesgeschichte» handeln vom Alltag: Sie schildern Situationen, die wir kennen oder uns ausmalen können, und in jeder von ihnen kommt Liebe vor: Das Dasein von Liebe, das Verschwinden von Liebe, das Streben nach Liebe, Liebe zwischen Paaren, Freunden, Vater und Sohn oder die Liebe respektive der Respekt eines Menschen einem wildfremden gegenüber. In gewohnt mündlicher Manier erfasst Lenz alle Facetten dieses Gefühls und giesst es in 23 kurze Geschichten, die beschäftigen.

Yolandas Geschichte handelt von einer jugendlichen Liebe, und deren gibt es viele. «Bhüet di» erzählt von jenem Mann, der Jeanne, die Tochter des Geschichtslehrers, erobern möchte. Das Treffen soll abseits des grossen Rummels stattfinden:

*Wöu wenn du sibe Zähni bisch,  
mager wi nes Naturjoghurt  
und d Stirne vou Bibeli  
und es Säubschtbewusstsii  
wi ne verchlemmte Zwärghamschter,  
de isch es irgendwie besser,  
du miechs dis erschte Rendez-vous  
amnen Ort, wo di nid jede Löffu kennt.*

Humoristisch berichtet Lenz, wie der junge Eroberer das Fahrrad sattelt und sich aufmacht nach Rüttschellen – doch weil er dort viel zu früh eintrifft und sich aus Zeitvertreib mit der Musikbox anlegt, passiert so manches, was vor dem ersten Rendez-vous nicht passieren sollte.

*Mis Hemmli isch versiechet gsi,  
i ha zur Nasen uus bblüetet  
und d Frisur het usgseh,  
wi wen e Chue drann gchätschet hätt gha.  
Auso hani beschlosse,  
i miech mi mou vom Acher,  
bevor dass mi d Jeanne  
i somne Zuestang gseht.*

Wie sich Jeanne entschieden hätte, bleibt nicht nur dem Leser vorenthalten.

Nebst jugendlichen werden auch langjährige Liebesbeziehungen geschildert. Im Text «Angscht» nimmt ein Sohn Abschied von seinem Vater, der im Sterben liegt. Die Situation, in der man noch so viel sagen möchte, wird von Sprachlosigkeit und Ohnmacht dominiert:

*Jetzt merk er genau,  
wis z Änd göng,  
het er gseit,  
jetz sig de fertig  
und ob i nim ds Teeglas  
no mou chöng härestrecke.  
«Hesch Angscht?»,  
ha ne wider gfrogt.  
«Säg, machts der Angscht?»  
Är het nüt gantwortet.  
Und de hani ddänkt,  
es sig vilecht besser,  
weni ds Thema wächslu.*

Aber Angst vor dem Tod hat der Vater nicht, vielmehr macht er sich Gedanken über seinen Sohn,

will, dass es ihm gut geht, auch in Zukunft. Diese Souveränität, die dem Sohn fehlt, beschreibt Lenz äusserst subtil:

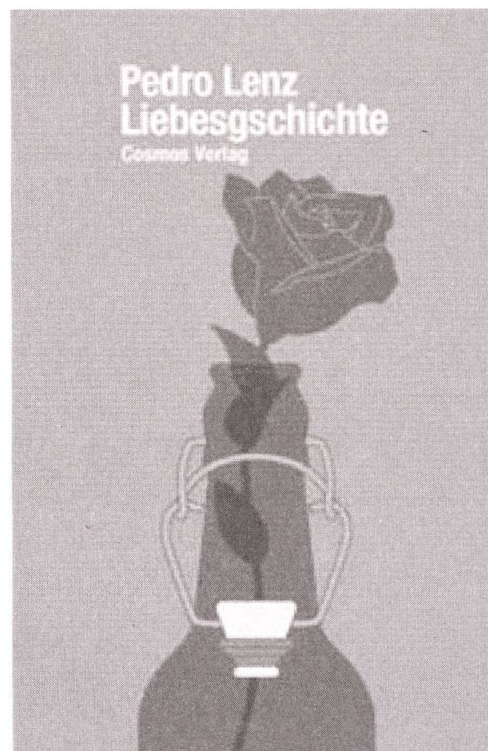
*Und ig stoh i Schatte,  
dass er nid mues gseh,  
wi di Angscht,  
wo egetlech ihm würd ghöre,  
zu minen Ougen uselouft.*

Auch flüchtige Begegnungen werden beschrieben: Jacqueline zum Beispiel sitzt auf einer Bank und hat es sich mit einem Krimi gemütlich gemacht. Ein Typ kommt vorbei und will eine Zigarette von ihr – aber nicht nur das:

*Si heig wöue witerläse,  
aber är, är heig erklärt,  
är rouki egetlech nümm.  
«Aha», heig si nume gseit  
und wider gnickt und ghoffet,  
dä Typ göng ändlech witer.*

Aber er bleibt und erzählt Jacqueline aus seinem Leben, ohne zu merken, dass sie nicht wirklich interessiert ist. Wie viel Mitgefühl dürfen wir von unserem Mitmenschen erwarten? «Ufhöre rouke» erzählt davon.

Dies sind drei kurze Auszüge aus Lenz' «Liebesgeschichte», von denen eine jede die Liebe unterschiedlich beleuchtet: Manche sind tieftraurig, andere komisch, die dritten heiter; betroffen machen sie alle. Dies gelingt Lenz wohl nicht nur über den Inhalt, sondern auch über den mündlichen Duktus der Sprache, wie er in der Zeilengliederung des Druckbildes zum Ausdruck kommt. Ehrliche Literatur, auf jeder Ebene.



Pedro Lenz, Liebesgeschichte. Cosmos Verlag Muri bei Bern. 2. Auflage 2012. CHF 29.–  
ISBN 978-3-305-00428-7  
Auch als Hörbuch erhältlich: Cosmos Verlag Muri bei Bern. CHF 29.–  
ISBN 978-3-305-00429-4.

ALEXANDRA SCHIESSER, MA, wirkt als Diplomassistentin für Germanistische Linguistik an der Universität Freiburg. In Ergänzung zur Besprechung der «Liebesgeschichte» hat sie mit Roland Schärer, dem Programmleiter Belletristik des Cosmos Verlags, das nachfolgende Gespräch geführt.